

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 141.

Dienstag, den 30. November 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Aus dem Fabrikgebäude der Firma Schulz & Braun
hier, sind vor einiger Zeit folgende Gegenstände ge-
funden worden:

- 1 Anzug, dunkelblau kariert,
- 1 Anzug, bräunlich gestreift,
- 1 Gehrock-Anzug, schwarzes Tuch mit Seidenrevers,
- 1 Winterpaleot, dunkelgrau,
- 1 Bodencapes, dunkelgrau mit Bügel u. Beinkleidhalter,
- 1 Herrenuhr, Mailgold mit Sprungdeckel,
- 1 Herrenuhr, Stahlgehäuse,
- 1 Siegelring mit viereckigem blauen Stein, das Wap-
pen A H mit Rebhops tragend,
- 1 gold. Ring ohne Stein,
- 1 Schmuckkästchen mit der Ansicht des Kölner Doms.
- 2 silb. Vorstecknadeln,
- 1 Paar Granatohrringe,
- 1 Paar Manschettenknöpfe,
- 1 Besteck, zusammenlegbar, mit braunen Holzgriffen in
Wildleder-Etui,
- 2 Leinen-Schleppdeckentücher mit Monogramm J B.
- 1 Stück Leinwand von etwa 20 Meter.

Auf die Wiedererlangung der Gegenstände bezw.
Entwendung der Täter wird eine Belohnung von 100 Mark
ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen werden auf Zim-
mer Nr. 7 des Rathhauses entgegengenommen.

Schierstein, den 29. November 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:
als gefunden: 1 Aneiser.

Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 30. November 1915.

Die Ortpolizeibehörde: Schmidt.

Der Kaiser in Wien.

Wien, 29. November.

WW. Kaiser Wilhelm ist zu einem inti-
men Besuche des Kaisers Franz Josef
in Wien eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom
Kronprinz-Thronfolger und den Erzherzögen Franz Sal-
vator und Karl Stephan empfangen. Unter unbe-
schreiblichem Enthusiasmus des massen-
haft herbeiströmenden Publikums fuhr Kaiser Wilhelm
das Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des Kai-
sers Franz Josef abstieg. Die Begegnung der
beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des
Weltkrieges nicht gesehen hatten, trug überaus herz-
lichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Ver-
wunderung lautmäßig äußern. Kaiser Franz Josef geleitete
den kaiserlichen Gast in die Fremdenappartements.
Nach der Ankunft fand ein intimes Diner, an
dem nur die beiden Kaiser und der Kronprinz-Thron-
folger teilnahmen. In der ganzen Stadt, die erst
den frühen Morgenstunden Kenntnis von dem Be-
such des deutschen Kaisers bekam, herrschte großer Jubel
und Begeisterung. Die Stadt ist reich besetzt.

Der Besuch unseres Kaisers in Wien wirkt zunächst
eine Überraschung, aber das bringen vielleicht mehr
Kriegsumstände hervor, die ein langes Vorbereiten
Anstalten solcher Reisen nicht gestatten, als daß
etwa im Plan des Besuches selbst gelegen hätte.
Nicht wird Wilhelm 2. den Anlaß benützt haben,
aus dem herzlichen Freundschaft für seinen greisen
Vorfahren in Wien, wie für Österreich-Ungarn, um
den ehrentüchtigen Oberhaupt der österreichisch-ungarischen
Monarchie seine Glückwünsche zur Begegnung
des serbischen Nachbarn darzubringen, mit dem
nur ein Feind des österreichisch-ungarischen Staats-
wesens, sondern auch ein Feind des Hauses Habsburg,
den Serajewo nicht die blutige Bedeutung erlangt
hat, mit dem der Fackelträger des Weltbrandes zu Be-
gegnung worden ist. Das mag Grund genug sein,
den deutschen Kaiser nach Wien zu führen, wo ihm
höflich und vorbereiteter Empfang zuteil geworden ist,
er der Bedeutung des in Not und Sieg erprobten
Verhältnisses zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn
bewußt und wie er als Ausdruck der Gesinnung von
Wien zu erwarten war. Daß die beiden Herr-
scher bei dieser Gelegenheit noch über viele andere Dinge
verhandeln werden, ist selbstverständlich, ebenso, daß die
Welt, die uns verbündete wie die uns feindliche
neutrale, diesem Besuch die allerhöchste politische

Bedeutung beimessen wird. Es ist etwas anderes, ob
der englische König Herr Poincaré besucht, ob Riche-
ner nach Rom reist mit dem Zweck, Italien durch al-
lerlei Drohungen zu weiteren Blatopfern geizig zu
machen, oder ob die beiden mächtigen Herrscher der ver-
bündeten Zentralmächte nach dem ruhmvollen Abschluß
eines ganz neuen Feldzuges, im Bewußtsein, den Krieg
überall, abgesehen von ganz unbedeutenden Ecken ihres
Gebietes, auf feindlichem Boden zu führen und unge-
heure feindliche Gebiete erobert zu haben, zu einer Aus-
sprache zusammentreffen. Und von Wien wird über ein-
iges und erobertes Gebiet ungehindert der Ruf der
beiden Kaiser an den Jaren von Bulgarien und den
Türken entboten werden können als Sinnbild einer ge-
waltigen Mächtezusammenfassung, die den russischen Nie-
sen von seinen Verbündeten im Westen absperrt. Dieser
Wiener Besuch ist ein Höhepunkt in dem gewalti-
gen Kriege, denn er zeigt, wie unerschütterlich das
Bündnis aller Weltmächte des Krieges überdauert hat,
und er ist zugleich ein Gelbdehn für die Zukunft, daß
uns nichts auseinanderbringen soll.

Der Reichstag.

Der Reichstag hat im Kriege ein wenig sein stol-
zes Gesicht verloren. Nicht nur, weil in so rauhen
Zeiten, in denen nur die Tat gilt, der Wert des Re-
dens stark herabsinkt, sondern weil er bisher vielfach
aus solcher Erkenntnis sich selbst eine starke Beschrän-
kung auferlegt und die schönsten Fiebern ausgerissen hat.
Vor allem hat er durch die Verweisung der wichtigsten
Stoffe an einen Ausschuss bisher den sonst so beliebten
rein agitatorischen Zweck der aufgeregten Deklamationen
preisgegeben und sich auf sachliche Debatten beschränkt.
Ob dies so bleiben wird? Es ist ja durchaus richtig,
daß auch das Volk selbst, gleichgültig, welcher partei-
politischen Richtung, in vielerlei Dingen größere Klarheit
wünscht, als sie bisher durch ein paar Kanzler- und
Ministerreden geboten wurde. Aber ebenso sicher lehnt
es den Gedanken ab, daß etwa das mehr oder minder
ausgebildete Volksgedächtnis einzelner Volksvertreter die
Möglichkeit finden soll, die politischen und militärischen
Zirkel der Reichsleitung zu stören und dem Auslande
ein falsches Bild von den Zuständen in Deutschland zu
liefern. Hat doch gerade der durch unsere parlamenta-
rischen Debatten einst genährte Glaube an die unteil-
bare innere Zerküftung des deutschen Volkes einen An-
laß zu dem Ueberfall auf Deutschland gebildet, ist doch
unseren Feinden nichts so bitter gewesen, wie die Ent-
täuflung darüber, daß außer den Weill und Wetterlee
sich ihnen ein geeintes Volk von Brüdern entgegen-
stellte. Diese Enttäufung aber würde weichen und
neue Zuversicht unseren Gegnern die Kriegslust stei-
gern, wenn jetzt wieder die itto in partes erwacht und
das Parteigedächtnis den Völkerrückfall erdrückt.

Eine Kontrolle zur die Regierung ist an sich no-
tig, besonders jetzt, wo ihr eine Art Allmacht verlie-
hen und die öffentliche Kritik auf das äußerste beschränkt
worden ist. Hier genügt jedoch der Ausschuss als Arena,
an dessen Sitzungen ohnehin jeder Volksvertreter teil-
nehmen darf. Und wenn sich selbst hier, im engeren
Rahmen, jeder Eingriff in diplomatische Verhandlungen
von selbst verbietet, so wird man doch um so gründ-
licher auf all die anderen Fragen eingehen müssen, die
das deutsche Volk bewegen und oft auch die Reime bitter-
ter Sorge wecken. Hierhin gehören vor allem die
wirtschaftlichen Probleme; hierhin auch alle die Fragen,
die sich zwanglos an den neuen Entwurf einer Kriegs-
gewinnsteuer knüpfen, und die auch mit der beschleu-
nigten Einführung einer solchen Steuer noch nicht er-
ledigt sind. Vor ungelösten Aufgaben harret des Reichs-
tags nur die 1. Schiffer, die eine Reihe von Parteien
aus dem Belagerungsgefes ausschalten und es ver-
hüten will, daß eine Anzahl geringer Verluste und
selbst unbewusster Uebertretungen statt mit Gefängnis
ausschließlich mit kleineren oder größeren Geldstrafen
geahndet werden, sowie als zweiter Rest das Stillschloß-
monopol. Aber ein Rest, zu tragen peinlich, ist außer-
dem übrig geblieben, und er wird sicherlich im Aus-
schuss, wahrscheinlich auf Drängen der äußersten Lin-
ien, auch in den Vollsitzungen vorgebracht werden: die
Ueberspaltung der durch den Ausnahmezustand des
Krieges der Regierung, besonders auf dem Gebiet des
Presse- und des Versammlungsrechts gegebenen Voll-
machten, die auch in den Einzelsitzungen schon zu Ari-
stokratie geführt haben. Nur wird es unendlich schwer sein,
namentlich für die Presse genau umschriebene feste Gren-
zen zu schaffen.

Wird nun — diese Frage ist noch offen — der
linke Flügel der Sozialdemokratie die Tribune des
Reichstages benutzen, um seinen Streit mit den ge-
mäßigten, zum nationalen Gedanken belehrten Elemen-
ten öffentlich wieder auszugraben? Herr Kautsky hofft
es, die Unversöhnlichen um Lieblichkeit gleichfalls. Wir
aber hoffen es nicht! Das deutsche Völkertum würde

es nur bedauern, wenn die Würde der großen Stunde
durch ein unwürdiges Parteigekänk entweiht wird.

Bestenerung der Kriegsgewinne.

Der Gesetzentwurf.

WW. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ver-
öffentlicht den angekündigten Entwurf des Ge-
setzes über vorbereitende Maßnahmen zur Be-
steuerung der Kriegsgewinne, in dem es
heißt: Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf
Aktien, Berggewerkschaften und andere Bergbau tre-
ibende Vereinigungen, letztere sofern sie die Rechte juri-
stischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter
Haftung und eingetragene Genossenschaften, die im
Deutschen Reich ihren Sitz haben, sind verpflichtet,
50 vom Hundert des in einem Kriegsges-
chäftsjahr erzielten Mehrgewinnes in eine zu
bildende Sonderrücklage einzustellen. Ist
der Gewinn bereits verteilt, so sind etwaige freiwilli-
ge Rückstellungen bis zum Betrage von 50 vom Hun-
dert des Mehrgewinnes einer Sonderrücklage zuzufüh-
ren. Sind freiwillige Rückstellungen nicht gemacht wor-
den, oder erreichen sie diese Höhe nicht, so ist der Be-
trag von 50 vom Hundert des Mehrgewinnes oder der
noch fehlende Betrag aus dem Mehrgewinn der näch-
sten Kriegsgeschäftsjahre jedesmal vorweg zu
entnehmen und einer Sonderrücklage zuzufüh-
ren. Außerdem ist daneben die Hälfte des rest-
lichen Mehrgewinnes in die Sonderrücklage
einzustellen. — Rücklagen für Wohlfahrts-
zwecke sind nicht als freiwillige Rück-
stellungen im Sinne dieser Vorschrift anzusehen.
Gewinnbeträge, die zu ausschließlich gemein-
nützigen Zwecken bestimmt sind und deren dau-
ernde Verwendung zu solchen Zwecken gesichert ist, dür-
fen in diesem Falle von dem Geschäftsgewinn des bei
dem Inkrafttreten dieses Gesetzes abgelaufenen Kriegs-
geschäftsjahres abgesetzt werden. — Als Kriegs-
geschäftsjahre gelten die drei auf ein-
ander folgenden Geschäftsjahre, deren
erstes noch den Monat Oktober vom Jahre 1914 mit-
umfaßt. — Als früherer Durchschnittsge-
winn wird mindestens der Betrag von 5 vom Hun-
dert des einbezahlten Grund- oder Stammkapitals an-
genommen, zuzüglich des Mehrbetrags, der zu der Ver-
teilung einer etwaigen höheren festen Vorzugsdividende
für bevorrechtigte Aktien notwendig gewesen wäre. —
Gesellschaften, die ihren Sitz im Ausland haben,
aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten, sind
gleichfalls zur Bildung einer Sonderrücklage verpflich-
tet. Diese Pflicht beschränkt sich auf den Mehrgewinn
aus dem inländischen Geschäftsbetrieb. — Von der Ver-
pflichtung zur Bildung einer Sonderrücklage befreit
sind jene inländischen Gesellschaften, die ausschließlich
gemeinnützigen Zwecken dienen. Die Sonderrücklage ist
getrennt von dem sonstigen Vermögen zu verwal-
ten und in Schuldschreibungen des Deutschen Reiches
oder eines Bundesstaates anzulegen. Bleibt der Ge-
schäftsgewinn eines Kriegsgeschäftsjahres hinter dem
durchschnittlichen früheren Geschäftsgewinn zurück, so
ist die Gesellschaft berechtigt, aus der Sonderrücklage
den Betrag zu entnehmen, um den etwa die Sonderrück-
lage die Hälfte des im Gesamtergebnis des abge-
laufenen Kriegsgeschäftsjahres erzielten Mehrgewinnes
übersteigt.

Die Begründung des Gesetzentwurfes.

In der allgemeinen Begründung des
Kriegsgewinnsteuerentwurfes heißt es:
Der bald nach Ausbruch des Krieges aufgetauchte Ge-
danke einer ausgiebigen Besteuerung der Kriegsgewinne
ist heute in Deutschland Gemeingut aller Volks-
kreise. Seine Verwirklichung ist eine Aufgabe, der
sich die Gesetzgebung nicht entziehen darf. Die Besteue-
rung der Kriegsgewinne läßt sich im Reich, das als
hauptsächlichster Träger der finanziellen Kriegslast auch
vorab Anspruch auf diese Einnahmequelle hat, am bes-
ten und zweckmäßigsten in Anlehnung an die
Einkommen- und Vermögenszuwachs-
steuer (Gesetz vom 3. Juli 1913) durchführen. Auf
diese Weise werden die Gewinne aus unmittelbaren und
mittelbaren Kriegslieferungen, sowie die mit der son-
stigen durch den Krieg geschaffenen günstigen Konjunkt-
ur zusammenhängenden Gewinne getroffen. Die in
Auslicht genommene Steuer wird den in der Zeit
vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916
entstandenen Vermögenszuwachs erfassen, soweit dieser
nicht aus Erbschaften und dergleichen, oder aus der
bloßen Umwandlung nicht steuerbaren Vermögens her-
rührt. Daneben werden auch Veränderungen in den
Einkommensverhältnissen der Steuerpflichtigen während
des Krieges in jeder Weise zu berücksichtigen sein. Eine
grundfällige Abweichung vom Versteuergesetze wird
sich sodann aus der Notwendigkeit ergeben, die Ab-

abgepflicht auf juristische Personen auszuheben. Gerade mit den hohen Gewinnen, die einzelne Gesellschaften erzielt haben, wurde immer wieder die Forderung nach Kriegsgewinnsteuer begründet. Durchschlagende Gründe sprechen dafür, die Veranlagung und Erhebung der Steuer erst nach Abschluß des Krieges vorzunehmen. Der Entwurf will damit ersens verhindern, daß sich diese Gewinne verflüchtigen und sich dem steuerpflichtigen Zugriff ganz oder zum Teil entziehen; es soll vielmehr ihre steuerliche Erfassung bei dem ursprünglichen Träger der Gewinne sichergestellt werden. Zweitens soll eine Vorausestufung geschaffen werden, welche die Durchführung der Steuer in ähnlicher Weise wie für die natürlichen Personen, nämlich in der Form der Vermögensteuern, zu bewerkstelligen, gewährleistet.

In der besonderen Begründung heißt es unter anderem: Der Rückgriff auf das erste Kriegsgeschäftsjahr ist durchaus begründet, auch wenn der Gewinn dieses Geschäftsjahres bereits versteuert ist. Viele Gesellschaften, und gerade gut geleitete, haben erhebliche Rückstellungen gemacht. Diese Rückstellungen unberücksichtigt zu lassen, liegt kein Grund vor. Deshalb schreibt der Entwurf für diese Fälle vor, daß freiwillige Rückstellungen bis zur Höhe von 50 vom Hundert des Mehrgewinns eines solchen abgelaufenen Kriegsgeschäftsjahres nachträglich in die Sonderablage zu überführen sind. Stehen solche freiwillige Rückstellungen nicht zur Verfügung, so ist jedesmal der Mehrgewinn der folgenden Kriegsgeschäftsjahre (des zweiten und dritten Kriegsgeschäftsjahres) vorweg um die Hälfte des Mehrgewinns des abgelaufenen (ersten) Kriegsgeschäftsjahres zu kürzen, so daß also beim Abschluß des zweiten und dritten Kriegsgeschäftsjahres je die Hälfte des Mehrgewinns des ersten Kriegsgeschäftsjahres und die Hälfte der dann noch verbleibenden Mehrgewinne des zweiten und dritten Kriegsgeschäftsjahres der Sonderablage zuzuführen ist.

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 30. November 1915.

**** Aus der im Fabrikgebäude der Firma Schulz & Braun befindlichen Privatwohnung der Frau Witwe Häffner ist ein umfangreicher Diebstahl ausgeführt worden. Aus der Art und der Menge der entwendeten Gegenstände geht wohl mit Sicherheit hervor, daß der ungemein freche Diebstahl nicht auf einmal, sondern nach und nach in systematischer Weise ausgeführt worden ist, und daraus folgert weiter, daß die Tat von einer Person der nächsten Umgebung entweder selbst begangen oder begünstigt wurde. Auf die Ermittlung des Diebes bezw. Wiederherbeschaffung der wertvollen Gegenstände ist eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt worden. Man kann nur dringend wünschen, daß die von der Staatsanwaltschaft eifrig betriebenen Nachforschungen recht bald Erfolg haben.**

*** Sammelliste der Kriegsfürsorge. Fortsetzung. Dogheimerstraße.**

	Mark
N. N.	10.—
G. Bender	3.—
Öbrhoser	2.—
Striller	1.—
D. Westphal	20.—
Kirschhöfer	3.—
Schraub	2.—
Sean Müller	10.—
Ungenann	0.50
Seumel	0.50

Im Kampf der Ehre.

Erzählung aus den Freiheitskriegen von Timann-May.

6.
„Wie danke ich dir doch, guter Herr Vogel, daß Ihr und eure liebe Tochter Euch meiner so freundlich angenommen habt!“ sagte der junge Mann und ergriff die traurig entstellte Hand des Alten mit sanftem Druck. „Ohne Euch und sie läge ich vielleicht jetzt mit vielen anderen in einem der endlos langen Gräber, die da drüben unerfättlich ihre Rachen aufsperrten für Freund und Feind, und die die Landleute dort oben zuschaukeln — meine Eltern könnten warten auf mich bis zum ewigen Leben.“

In Gedanken versunken, hatte er die letzten Worte halbblau vor sich hin gesprochen. Ein tiefer Seufzer begleitete sie.

„Ihr sprecht von Freund und Feind, junger Mann,“ nahm der Alte das Wort. „Habt Ihr wohl auch recht bedacht, was Ihr damit sagt? Ist es wohl recht, gegen seine eigenen Stammesbrüder das Schwert zu ziehen, ist es nicht eine Schande, sich von einem fremden Despoten dazu zwingen zu lassen? Anfangs sprach man von Freiheit, die man uns bringen wollte; doch dieser Wahn wenn wirklich einige daran glaubten, ist längst verfliegen, das Gegenteil, die Knechtung des deutschen Vaterlandes ist statt dessen schreckensvoll eingetreten. Weh Euch, die ihr selber an diesen Ketten schmiedet! Bitter müßt ihr es nun empfinden, — und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo das Volk, das durch all die Schmach nachgerade lernt sich auf sich selbst zu besinnen, seine Bande lockern und endlich abwerfen wird. Wenn auch der „Tugendbund“, diese schöne Klotze des wieder auflebenden deutschen Volksgefühls und vaterländischer Gesinnung, durch die Gewalt des französischen Machthabers wieder aufgelöst worden ist, seine Hoffnung, die ihm gefährliche Pflanze im Keime zu ersticken hat ihn betrogen, die Ideen und Strebungen des Bundes leben weiter fort im Herzen des Volkes, nicht umsonst haben unsere Leute schon während all dieser Zeit ihre todesmutige Begeisterung bewiesen; geht acht, der Ausgang vom Ende ist nicht mehr weit.“

Reinenweber	0.50
Carl Ph. Schäfer	1.—
Mahlo	0.50
Singer	2.—
Haus	1.—
Steinheimer	1.—
Reinhardt	1.—
C. Hoben	1.50
Josef Sallier	1.—
Weiß	1.—
Pfarrer de Laspee	2.—
Karl Römer	0.30
Grau Lehr	0.30
Hobenslein	2.—
Johann Haas I	1.—
G. Keffelring	2.—
M. Schlem	0.50
A. Ambrosius	1.—
Ernst Ubrich	1.—
Ed. Deuber	2.—
Agnes Hartmann	5.—
Fr. U.	3.—
N. N.	0.50
K. St.	2.—
Paul Lamprecht	2.—
Frau Georges	5.—
Untoffz. J. Oppenheimer	10.—
Ludwig Wehnerl	1.—
Daniel Kahn	5.—
Glück-Metall-Gesellschaft G.m.b.H.	20.—
M. Gaebler	10.—
Kolher	5.—
Hochfinger	2.—
Postverwalter a. D. Joh. Casper	2.—
Frau Lehr Brück	2.—
Kabenslein	2.—
M. Hermann	5.—
J. Böwenslein	3.—
Wilhelm Wehnerl Wlw.	3.—
Eduard Bördner	3.—
Summe Mk.	165.10
Belrag der Liste	Mk 398.45
Zusammen Mk.	563.55

Fortsetzung folgt.

**** Aus Anlaß des im Tagesbericht vom letzten Sonntag gemeldeten Abchlusses der glücklich verlaufenen großen Operationen gegen Serbien erkönte gestern früh festliches Siegesgelaute, das behördlichseits angeordnet worden war.**

*** Winterbilder.** Er hat sich recht deutlich bemerkbar gemacht, der Herr Winter, mit seinem schneeschimmernden Gewande und seinen etwas nach unten gehenden Temperaturen. Kriegswinter! Der zweite in diesem schweren und langwierigen Feldzuge! Wir denken an unsere waderen, treuen Kämpfer da draußen. Für sie bedeutet ein richtiger voller Winter neue Strapazen, neue Entbehrungen, neue Ausdauer. Wir wollen ihnen so manche Liebesgabe, so manchen herzlichen Gruß hinausenden; sie sollen leben, daß man ihrer gerade auch jetzt, wo's in den Winter geht, nimmer vergessen will. Mit Sorge, das heißt, gedrückt von bitteren wirtschaftlichen Nöten, schauen viele Familien in diese Winterzeit. Lebensmittel, Kohlen, Miete — das ist schon in Friedenszeiten nicht immer ein ganz einfaches Problem; und nun gar so mitten in einem Weltkriege, der nun an die sechzehn Monate im Gange ist! Winterbilder können unter Umständen auch recht trübselig sein! Aber man soll sich doch nicht von so etwas

Ich bin schwach und krank; aber hier im Herzen, da brennt das heilige Feuer der Liebe zu meinem Vaterland und wird nicht eher erlöschen, als bis ich den letzten Atemzug ausgehaucht habe; und wenn ich zehn Söhne hätte, nicht einen wollte ich zurückhalten, sie müßten alle im gottgeweihten Kampfe des Volkes Ehre retten.“

Er hatte sich in eine heilige Begeisterung hineingesprochen, das große blaue Auge glühte in einem edlen Feuer, und auf die fahlen Wangen war ein Schimmer von Rote getreten.

Christian sah nachdenklich vor sich nieder. Noch nie hatte er in dieser ganzen tiefen Auffassung über das hunte Kriegsschauspiel nachgedacht; nur als er dort im nächtlichen Schrecken auf dem Schlachtfelde lag, da hatte es angefangen, in ähnlicher Weise in ihm zu sprechen. Er hatte bisher nur immer als Soldat den Soldaten gegenüber gestanden. Jetzt aber begann er nach allen den grausigen Eindrücken der letzten Tage die tief gequälte und gekränkte Volksseele zu begreifen, das Herz der Nation, zu dem auch er sich als ein warmer Tropfen Blut zu rechnen hatte.

„Herr, ich verstehe Euch wohl!“ — — —

Raspar Vogel hob die Hand mit einer abwehrenden Bewegung.

„Daß gut sein, mein Freund trotz alledem! Will's Gott, geht auch in Euch die Saat der natürlichen Gefühle Eures deutschen Herzens noch einmal mächtig auf zu schönem Frühlingsblühen, und Ihr werdet noch einst meiner Worte denken. Jetzt könnt Ihr wohl kaum anders, als den einmal gelobten Treueid halten, und wenn Ihr das täglich immer noch wiederkehrende Fieber nach einiger Zeit im Spital austuriert habt, dann werdet Ihr wohl Eure Fahne wieder aufsuchen müssen, — die Zukunft liegt in Gottes Hand.“

Während er die letzten Worte sprach, trat Magda, die inzwischen in der Küche hantiert hatte, mit leichten Schritten in das Zimmer.

Wohlgefalligen Blickes sah Christian ihr zu, wie sie mit anmutigen Bewegungen das blendend weiße Tuch zum frugalen Mittagssmahl über den Tisch breitete und mit sorglicher Geschäftigkeit die Teller und Schüsseln herzutrug. Die Wangen glühten ihr vor stolzem Eifer, es war, als ob sie eine fürstliche Person zu bewirten hätte.

unverändert lassen; soll auch nicht den Männern, Söhnen und Töchtern in langen Briefen vorjammern, wie traurig es zu Hause sei; soll den Kämpfern draußen, die viel mehr als wir daheim zu ertragen haben, das Herz nicht schwer machen! Und wir halten den Kriegswinter immer noch viel besser durch, als unsere Feinde das möchten und es sich denken. Winterbilder! Es ist etwas Schönes, wenn frische, reine Schneelust um die Schläfe weht. Nur hinaus ins Freie dann, ihr Stubenmenschen! Und mit dem einsetzenden Winter geht's auf Weihnachten; einer fröhlichen, seligen Zeit entgegen — trotz allem und allem! Winterstimmung... Sie möge uns nichts Schreckliches oder auch nur Bellemendes sein. Wir wollen die frischen, gesunden Kräfte eines richtigen Winters nicht unterschätzen. Wir Deutschen fürchten den Winter im letzten Grunde deshalb nicht, weil wir einen besonderen Reiz in der Stille haben...“

**** Die Kälte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag von 10 Grad Reaumur unter Null wurde in den letzten dreißig Jahren nur einmal im November übertraffen und zwar am 27. November 1891 mit 11 Grad Reaumur. Im Jahral war das Thermometer auf 16, im Westerwald sogar auf 20 Grad Celsius (18 bzw. 16 Grad Reaumur) herabgesunken. Nach dem gestern erfolgten starken Schneefall, der ein Nachlassen der Kälte mit sich brachte, ist heute wieder Tauwetter eingetreten.**

**** Viehzählung.** Morgen, am 1. Dezember, findet im deutschen Reiche abermals eine Viehzählung statt, bei der Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen gezählt werden. Die Viehhalter werden gebeten, die erforderlichen Angaben über Zahl, Alter, Geschlecht und Tiergattung nach dem Stande in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember d. Jrs. bereit zu halten, um sie den Zählern, die in ihrer Wohnung erscheinen, mitteilen zu können. Zu beachten ist, daß die für Zuchtwecke gehaltenen Schweine von ½ Jahr ab besonders gezählt werden.

**** Höchstpreise für Leder.** Die Festsetzung von Höchstpreisen für Leder steht bevor, und zwar für alle Sorten. Man erwartet fühlbare Abschlüsse gegenüber den zur Zeit im Handel geltenden Preisen.

Viehrich, 29. Nov. Nach längerem Leiden starb am 27. d. Mts. Herr Realsschulldirektor a. D. Ludwig Striller.

Weilburg. Bei den heutigen hohen Fleischpreisen ist es bemerkenswert, daß die Metzgerei Schwarz, dahier bestes Rindfleisch das Pfund zu Mk. 1.—, bestes Kalbfleisch, fleisige Bandware, das Pfund ebenfalls zu Mk. 1.—, Kalbsfleisch ohne Knochen das Pfund zu Mk. 1.30, Leber- und Blutwurst das Pfund zu Mk. 1.20 verkauft hat.

Aus aller Welt.

Einarmige als Bahnsteigschaffner. Um den kriegsbeschädigten Einarmigen die Winterbeschäftigung als Bahnsteigschaffner zu ermöglichen, hat der Verkehrsinspektor Fischer (Mühlhausen) eine Vorrichtung zum Locken von Fahrkarten durch Kraft herstellen lassen, die er den Behinderten zur freien Benutzung stellt. Der Erfinder glaubt, daß in jedem Direktionsbezirk leicht dreißig und mehr in andere Stellungen zu überführende Bahnsteigschaffner durch Einarmige ersetzt werden könnten. Die Erfindung, die sich zweifellos noch ausbauen läßt, würde kriegsverstärkten Eisenbahnern ein weiteres Feld der Tätigkeit erschließen.

Jetzt blühte sie auf und sah die leuchtenden Augen Christians in lächelndem Beobachten auf sich gerichtet. Da schloß ein jähes Rot in ihre Wangen und, um zu verbergen, wandte sie sich schnell dem Vater zu.

„Soll ich auftragen, lieber Vater?“
„Gewiß, mein Kind,“ nickte er. In stolzem Vaterglück sah er ihr nach, wie sie eilends aus der Tür verschwand.

„Rot entwickelt Kraft,“ sagte der Lehrer bei Tisch, indem er mit jedesmaliger Anstrengung der gelähmten Finger den Löffel zum Munde führte, nachdem Magda ihm das Essen mundgerecht zerkleinert hatte.

„Rot entwickelt Kraft, — das hat auch meine kleine dort bewiesen in den fürchterlichen Tagen der Schlacht. Oder wie denkt Ihr, daß es uns möglich gewesen wäre, unser Leben zu retten? Sollte man es glauben können, daß diese jungen Frauenarme imstande waren, so alte, gebrechliche Maschinerie zu tragen? Und doch ist es als das entsetzliche Schlachtgetöse anhub und alles in der Welt rannte, sich zu retten, hieß ich ihr, ein gleiches tun und mich in Gottes Namen zurücklassen, da man einen halbtoten doch am Ende verschont hätte. Doch kam ich schon an.“

„Aber Vater, du glaubst doch selber nicht, daß dich hätte verlassen können?“

„Also kurz und gut, sie sagte: „Nein, das tue ich nicht. Entweder wir sterben zusammen, oder wir leben uns im Keller zu retten. Meine Arme sind stark. trage dich hinab.“ Und wirklich glückte der Plan. kamen mit dem Leben davon. Beim Wiederherausgehen freilich, ihr könnt es glauben, ist mein Mädchen zusammengebrochen.“

„Vater, ist doch dein bißchen Essen warm!“
Magda lachend dazwischen, „sonst laufe ich davon.“

„Es ist gar nicht hüßlich von dir, unsere Hausgegnisse hier so auszuplaudern.“

Behaglich lachend hörte Christian zu und meinte: „Nun, liebe Jungfer Magda, was der Vater da von starken Kräften sagt, das kann auch ich bestätigen. Ei, Euer fester Griff, als Ihr mich damals zum Sofa halb trug, war einfach unwiderstehlich. Respekt! — Und dann nachher Eure unvorsichtige Plauderei!“

Fortsetzung folgt.

Gas-Explosion. In der Lillienstraße in Essen ereignete sich eine Gasexplosion. Durch einen vorher entstandenen Wasserrohrbruch war das Erdreich unter der Gasleitung fortgeschwemmt, so daß die Leitung brach. Durch die Explosion wurden vier Arbeiter schwer, zwei leicht verletzt. Durch den Luftdruck sprangen fast sämtliche Fensterhebeln der umliegenden Häuser.

Lebendig begraben. Aus Siegen i. W. wird gemeldet: Beim Abtragen einer Schlachthalde brach ein Teil des Schlachtenberges zusammen und begrub mehrere Arbeiter. Zwei wurden als Leichen geborgen, ein dritter erlitt schwere Verletzungen.

Weihnachtsfliegen. In Leipzig veranstaltete die Leipziger Luftschiffhafen- und Flugplatz-Gesellschaft ein Weihnachtsfliegen, dessen Erröge den im Felde stehenden Fliegern zugute kommen sollen. Fünf Apparate wurden von Zivilliegern gesteuert. U. a. war auch Leutnant Jüdelmann vom Felde beurlaubt, der sich an diesem Fliegen beteiligte. Nach der Beendigung des Fliegens durchbrach das Publikum die Schranken, um die tapferen Flieger, und einige Männer hoben ihn auf die Schultern, um ihn unter dem jubelnden Beifall der Menge umherzutragen. Nur mit Mühe konnte sich der Flieger Jüdelmann weiteren Huldigungen durch eine, jedenfalls seine erste Flucht, entziehen.

Rangierungslüdsfälle. In Briesen wurde der Rangierer Stein beim Rangieren durch die Puffer getötet. — In Brandenburg (Havel) wurden dem Hilfsrangierer Berg beim Rangieren beide Beine abgefahren.

Vertrauter Wucher. In Konstanz beschlagnahmte die Behörde bei einem Butter- und Eierhändler größere Vorräte, darunter 10 000 Eier.

Magim Gorki schwer erkrankt. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Russische Zeitungen zufolge ist Magim Gorki schwer erkrankt.

Russische Hilfskreuzer. Russische Blätter berichten aus Simferopol: Drei Schiffe der russischen Flotte, die bisher an der anatolischen Küste operierten, sind bei einem Sturm, während sie in einer Bucht verankert lagen, gegen Uferklippen geschleudert und zerstört worden.

Gerichtszeitung.

Verweigerung der Abgabe von Talg. Die Fleischermeistersehefrau Frida Haebide von Leipzig war beschuldigt, gegen die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915, Höchstpreise betreffend, verstoßen zu haben. In dem Laden der Angeklagten kam eines Tages im September ein Dienstmädchen und verlangte Talg. Obwohl noch solcher im Schaufenster lag, erklärte Frau H. dem Mädchen, sie könne ihr keinen Talg geben, wenn nicht noch etwas anderes mitgenommen würde. Sie möge sonst nur dahin gehen, wo sie ihre anderen Fleischwaren hole. Das Mädchen teilte ihrer Herrschaft das Verhalten der Fleischermeistersehefrau mit, worauf gegen letztere Anzeige erstattet wurde. Das hiesige Gericht erklärte gegen die Angeklagte auf 60 Mark Geldstrafe.

Todesurteil. Das Posener Schwurgericht verurteilte den 23-jährigen Wirtsohn Hupki aus Czorn (Kreis Schrimm), der die Dienstmagd E. mit dem Taschenmesser erstochen hat, wegen Mordes zum Tode.

Der Feldzug gegen Serbien.

3. Der Zweck des Feldzugs gegen Serbien, uns freie Verbindung mit Bulgarien und der Türkei zu sichern, ist erreicht. Serbien ist bis auf kleine Grenzgebiete in den Händen der Verbündeten, die letzten letzten Reste des serbischen Heeres befinden sich auf der Flucht in die albanischen Gebirge. Damit sind die großen Operationen gegen Serbien abgeschlossen, und was jetzt noch folgen wird, sind Verfolgungskämpfe untergeordneter Natur, die nur das Ziel verfolgen, uns den Besitz des erlängten Gebietes zu sichern. Das ist auch die Absicht der Kämpfe, die jetzt noch an der montenegrinischen Grenze in der Gegend von Mitrovica und Pristina geführt werden. Zum Teil ist hier die Grenze schon erreicht worden. Oesterreichisch-ungarische Truppen sind auf der Straße von Mitrovica nach Jpel bei dem Orte Rudnik, den sie besetzen, bis an die Grenze gekommen. Weiter südlich gehen die Bulgaren gegen die Grenze vor. Ernsthaftige Kämpfe sind hier kaum noch zu erwarten. An der bosnisch-montenegrinischen Grenze werden die Montenegriner allmählich aus dem bosnischen Gebiet, das bisher noch in ihrer Gewalt war, vertrieben und müssen sich auf montenegrinisches Gebiet zurückziehen. An dem nördlichsten Punkt Montenegros, dort wo Bosnien, Montenegro und Serbien zusammenstoßen, wurden die Montenegriner über den Metalko-Battel, der hier die Grenze bildet, zurückgeworfen. Weiter nach der Herzegowina zu wurde das Grenzgebiet westlich von Celebie vom Feinde gesäubert. Bald wird wohl auch hier das bosnische Gebiet vom Gegner frei sein.

Die Centralmächte verfügen mit Abschluß der Operationen gegen das serbische Heer wiederum über Hunderttausend, die sie verwenden können, wo und wie es ihnen beliebt. Das ist eine Tatsache, die dem obersten Heeresführer unserer Gegner in diesen Tagen wohl zu denken geben wird, wenn von dem Schicksal der Saloniker Division die Rede sein wird.

Der Krieg mit Italien.

3. Trotz der blutigen Kämpfe, die sich die Italiener an der Isonzofront immer und immer wieder holen, lassen sie doch von ihren Versuchen, weiter in Feindesland vorzubringen, nicht ab. Man muß sich eben vor Augen halten, daß die Italiener einen ausgeprochenen Angriffskrieg gegen Oesterreich-Ungarn führen, und ihre Absicht geht offenbar dahin, das Ziel dieses Angriffskrieges zu erreichen, solange ein großer Teil der österreichisch-ungarischen Truppen noch durch die Kämpfe in Rußland und Serbien gebunden ist. Anders könnte man auch die vergeblichen Versuche der Italiener am Monzo gar nicht verstehen, zumal den enormen Verlusten, die sie immer wieder zu verzeichnen haben, nicht der geringste Erfolg gegenüberzustellen ist. Namentlich auf Görz, das sie in geradezu sinnloser Weise beschließen, haben es die Italiener abgesehen. Das Kriegsglück neigte sich hier abwechselnd beiden Teilen zu, bis

leht behielten die Oesterreicher aber die Oberhand. Und das Ergebnis all dieser erneuten Angriffe der italienischen Truppen? Verluste über Verluste hat die italienische Heeresleitung zu buchen: alles ist nach wie vor fest in den Händen der tapferen Truppen der Doppel-Monarchie, die trotz aller italienischen Angriffe selbst wie eine Mauer stehen, gleich ihren Brüdern an der Tiroler Grenze, denen soeben erst durch den Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich ehrende Worte der Anerkennung für ihr heldenmütiges Verhalten gesagt werden konnten.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Der Vierverband und Griechenland.

Genf. Vln. Aus Saloniki wird gemeldet: In Regierungskreisen verläutet, daß sich das Verhältnis zwischen den Ententemächten und Griechenland infolge der Verhandlungen mit Kitchener und Denys Cochin verschlechtert habe. Auch habe sich herausgestellt, daß zwischen England und Frankreich unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die unerwartete Abreise Kitcheners machte einen Ausgleich unmöglich. König Konstantin benachrichtigte Kitchener, daß Denys Cochin im Namen aller Ententemächte verhandele. Hierauf erfolgte Kitcheners Abreise. Kitchener erklärte Stulubis gegenüber, der Balkankriegsschauplatz sei jetzt Nebensache. England, müsse alles tun, um den Suezkanal und Ägypten zu schützen.

Genf. Vln. Die Gesandten des Vierverbandes überreichten der griechischen Regierung eine neue gemeinsame Note, die genau formulierte materielle Verfügungen enthält. Dieser Note wegen wird die Lage Griechenlands für sehr ernst angesehen. Die Verbündeten verlangen so schnell wie möglich eine Antwort auf die zweite Note.

Genf. Vln. Aus Bukarest wird berichtet: Blättermeldungen zufolge soll Denys Cochin von Athen nach Bukarest reisen. Die Blätter erwähnen aber nicht den Weg, den er nehmen soll. Der über Bulgarien ist ihm verschlossen, und die Reise nach Bukarest ist nur über Rußland für den französischen Minister möglich.

Die Haltung Rumäniens.

DP. Nach einer Bukarester Meldung hat die rumänische Regierung den russischen Schiffen den Verkehr auf der Donau verboten und längs der russischen Grenze in der ganzen Ausdehnung der Donau Minen gelegt. Die rumänische Regierung verständigte Rußland angeblich durch eine energische Note, daß sie die Neutralität streng bewahren werde, weshalb sie Rußland auffordert, diese Absicht zu respektieren. Die Bukarester „Moldava“ bezeichnet dieses Auftreten als ersten energischen Schritt des Kabinetts Bratiano (A.)

Genf. Vln. In Bukarest erfolgte die Gründung einer „Liga zur Ergänzung Rumäniens“. In dem Aufruf der Liga heißt es u. a.: „Der traditionellen Politik Rumäniens folgen müssen wir uns an die Seite der Centralmächte stellen und Bessarabien angreifen.“

Ententewinter auf dem Balkan.

DP. Reuter meldet aus Saloniki: Die Heerführer der französisch-englischen Truppen haben die Mitteilung erhalten, daß Griechenland den französisch-englischen Truppen Aktionsfreiheit gewährt habe. Dies habe die Spannung gemildert und Befriedigung hervorgerufen. Der Winter sei auf dem Balkan sehr früh eingetreten und werde wahrscheinlich auf beiden Seiten die Fortsetzung der Operationen hindern. — Die „Voss. Ztg.“ bemerkt hierzu: Die Meldung ist sehr geschickt abgefaßt. Sie lüdt die Einstellung der englisch-französischen Unternehmungen an, läßt sie aber nicht als Folge der diplomatischen Niederlage erscheinen, die man sich offenbar in Athen geholt hat, sondern meldet sogar einen diplomatischen Erfolg, den nur der Winter nicht gestatten wird, auszunutzen.

Neueste Tages-Nachrichten.

Kardinal Hartmann in Rom.

DP. Der „Corriere“ meldet: Kardinal Gabriele aus Montpellier reist nach Rom, angeblich um Hartmanns hypothetische Friedensaktion zu parieren. Kardinal Hartmann empfing einige ausländische Journalisten, antwortete jedoch zurückhaltend, er lehnte es auch ab, die Dauer seines Aufenthaltes in Rom anzugeben. (3.)

Auszeichnungen deutscher Heerführer.

BB. Seine Majestät der Kaiser hat folgende Auszeichnungen verliehen: Generalfeldmarschall von Madensen ist zum Chef des 3. westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 129 ernannt worden. — General der Artillerie von Gallwitz ist a la suite des 5. badiischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 gestellt, dessen Kommandeur er gewesen ist. — Das Eichenlaub zum Orden Pour le merite ist verliehen worden an General Rasch, kommandierenden General eines Reservekorps, an General v. Sedt, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Madensen. Der Orden Pour le merite wurde verliehen an Generalleutnant von Bindler, Kommandeur einer Division.

Vom Reichstag.

Genf. Vln. Ueber die kommende Reichstags-sitzung wird der „Tägl. Absh.“ geschrieben: Die Zeit wird in der Weise eingeteilt werden, daß nach dem 30. November, der nur eine ganz kurze Beratung aufweisen wird, eine etwa achtstägige Ausschussberatung erfolgt, dann werden die Vollkammern wieder aufgenommen; zu deren Beginn wird der Reichskanzler eine große Rede über die auswärtige und innere Politik halten und dabei besonders auch über die Ernährungssfrage sich auslassen. Gegen den 17. Dezember werden die Sitzungen wohl beendet sein und das Haus wird sich bis zum März vertagen. Ob bei der kommenden Reichstags-sitzung auch Finanzfragen im besonderen besprochen werden, ist noch ungewiß.

Ministerwechsel in Oesterreich.

BB. Aus Wien wird dem Wolffschen Bureau

durch ihren Privatkorrespondenten mitgeteilt, daß vom Gerichte von einer Umbildung des Kabinetts zu erwarten. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß in der Leitung einzelner Ressorts Veränderungen unmittelbar bevorstehen. Es sollen die Posten des Ministers des Innern, des Finanzministers und des Handelsministers neu besetzt werden. Als Minister des Innern wird Prinz Hohenzollern, der Bruder des Berliner Botschafters genannt.

Der große Kriegsrat in Paris.

Genf. Vln. Wie die Pariser Zeitungen mitteilen, ist der General Sikinski, ehemaliger Chef des russischen Generalstabs in Paris eingetroffen, wo er an dem großen Kriegsrat der Ententemächte teilnehmen soll. Lord Rothermere wird seinerseits aus Italien in Paris erwartet.

Torpedierter französischer Dampfer.

DP. Nach einer „Corriere“-Meldung aus Sassari ist der französische Dampfer „Magerie“ auf der Fahrt nach Marseille bei der Insel San Pietro nahe bei Sardinien durch ein österreichisches Unterseeboot torpediert worden. Acht von der 38 Mann starken Besatzung sind auf der Insel San Pietro angekommen, von den übrigen 30 fehlt jede Nachricht. (3.)

Die serbische Deute.

DP. Wie die „Königliche Zeitung“ berichtet, hat die Gesamtzahl der gefangenen Serben 125 000 Mann überschritten. (3.)

Allerlei kleinere Nachrichten.

Genf. Vln. Budapest, 29. Nov. Der ungarische Reichstag, der am Dienstag eröffnet wird, wird u. a. einen Gesetzentwurf unterbreiten, durch den ausnahmsweise innerhalb des Staatsgebietes Personen von 50 bis 55 Jahren zu Arbeiten, die mit dem Kriege in Verbindung stehen, unter gewissen Beschränkungen verwendet werden können.

BB. Paris, 28. Nov. Der Senator und ehemalige Ministerpräsident Sarrien ist gestorben. (Senator Sarrien ist im Jahre 1840 geboren. Er gehörte der radikalen Partei an. Erstmals Minister unter Jules Ferry, sah er in fast allen Regierungen der achtziger Jahre. Er wurde dann Vizepräsident der Kammer. 1896 war er wieder Minister; 1906 bildete er selbst ein Ministerium. Sein Nachfolger wurde dann Clemenceau. Seitdem ist Sarrien, nachdem er zum Senator gewählt worden war, kaum noch hervorgetreten.)

UL. Lyon, 30. Nov. Der Lyoner „Republicain“ meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung den Kreuzer „San Diego“ mit 245 Matrosen nach Topolobampo (Mexiko) zum Schutz der Fremden sandte. (3.)

DP. Lugano, 30. Nov. Lord Rothermere, überbrachte anlässlich seines Verweilens in italienischen Hauptquartier dem General Cadorna das Großkreuz des Bath-Ordens und dem General Bortolo das Großkreuz des Ordens von St. Michael und Georg, während er selbst vom König von Italien den Großorden des hl. Mauritius und Lazarus erhielt.

Die amtlichen Tagesberichte.

29. November.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

BB. Großes Hauptquartier, 29. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Fliegertätigkeit. Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und acht verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Ueber 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Gefangenen 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. November

(W. B. Umlisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit blieb auf Artillerie-, Wurfminen- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlage von Nachowitschi, südlich von Baranowitschi, an.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Rudnik, südwestlich von Mitrovitscha, wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals von Kövch zurückgeworfen. Hier und westlich der Sidnika von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht. Bulgarische Kräfte haben am 28. November Prizrem genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.

Oberste Heeresleitung.

Todes-Anzeige.

Am 29. November 1915 starb nach langem schweren Leiden Frau

Anna Habicht

geb. Gerbeaux.

Die Einäscherung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Beileidsbezeugungen und Kranzspenden verboten.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen:

E. Habicht.

Kinder Strümpfe



Unterzeuge, Sweater und Sweater-Anzüge,
Herren- und Damen-Westen, Tücher.
Für ins Feld: Kopfschützer, Leibbinden,
Militär-Westen, Kniewärmer, Socken.

L. Schwenck Wiesbaden
Mühlgasse 11-13.

Kriegsfürsorge Schierstein.

Kommissions-Sitzung.

Die verehrlichen Mitglieder der Frauen-Vereine und des Engeren Ausschusses lade ich hiermit zu einer Sitzung auf **Worgen, (Mittwoch) Abend 8 Uhr** in den Sitzungssaal des Rathauses ergebenst ein.
P. Manns.

Zur Beachtung.

In der evang. Kinderschule gelangen morgen, **Mittwoch, 1. Dezember 1915 von 3 Uhr ab** die Näh- und Strickarbeiten zur Ausgabe.

Fast neues, vollständiges
Bett

zu verkaufen. Näh. Karlstr. 19.

Aleppo-Tinte

Expedition.

Ein schönes Frontspitzzimmer

und Küche mit Zubehör zu verm.
Näh. Thieles-Privatstr. 11.

Zwei starke

Läufer-schweine

zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Turngemeinde Schierstein.

Die regelmäßigen Turnstunden finden Dienstag und Donnerstag Abends von 8 1/2 Uhr bis 10 Uhr statt und sind alle aktiven Turner und Böglinge verpflichtet, denselben beizuwohnen. Heute Abend nach der Turnstunde wichtige Besprechung.
Der Vorstand

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Uebersichtskarten von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe, sei es in den Karpaten, Polen, Flandern, Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal u.w. orientieren. Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den „**Kriegskarten-Atlas**“ ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, vereinigt 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen Ortsbeschriftung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsleser. Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf **M. 1,50** pro Exemplar festgesetzt.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“

Mingol Bonbons

Vorzüglich bewährt bei Husten, Heiserkeit, Affektinonen der Luftwege

u. S. W.

erhältlich in der

Adler-Drogerie, Wilh. Jung.

N. B. Sängern, Rednern und Rauchern, überhaupt jedem, der viel zu sprechen hat, seien **Mingol Bonbons** besonders empfohlen, weil sie auf die angestregten Stimmbänder wohltuend und lindernd einwirken.

Was schicke ich ins Feld?

Prima Suppenwürfel.

25 Stück — 90 Mark
50 Stück 1,50 Mark
100 Stück 2,75 Mark

auch an Wiederverkäufer abzugeben

zu haben bei: **H. Eberhardt, Schierstein, Lindenstraße 8.**

Die billigsten u. willkommensten Liebesgaben fürs Feld sind:

Swarte Brand (feinstes aller, reiner Korn)

Schwarze's Boonekamp

Schwarze's Steinhäger Original

Rumpunsch-Essenz

feldpostfertig verpackt, Stück nur 70 Pfg.

zu haben

Gasthof Drei Kronen, Schierstein.

Schuh-Reparaturen Wiesbaden, Manergasse 12, Telephon 3032.

Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.

Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.

Kein Ersatz-Leder.

Echtes Kernenleder.

Im Verlage von **Hub. Bockhold & Comp.** in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen).

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von **W. Wittgen**. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruss! — Genealogie des Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — **Zuversicht**, von Dr. E. Spielmann. — **Steinheimers Heinrich**, eine Erzählung von W. Wittgen. — **Mutter**, Skizze von Else Sparwasser. — **Marie Sauer**, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schlosser. — **Aus heiliger Zeit**. — **Kriegsgedichte**, von Marie Sauer. — **Eine deutsche Heldentat**. — **Vermischtes**. — **Anzeigen**.

Wiederverkäufer gesucht.

Soeben erschienen: **Plakat betr.**

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Format 37x46 cm auf Karton, fertig zum Aufhängen. Preis 50 Pfg. Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurationen usw. zum Aufhang gelangen.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank.

Für Privat-Schlachtungen

offerieren **Färme und Gewürz** zu billigen Preisen.

Rauch & Kraus, Wiesbaden, Moritzstr. 66.

Etne Grube guten

Kuhdung

zu verkaufen. Näheres **Wilhelmstraße 32.**

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich Soda.

Mietverträge

empfehlen

„Schiersteiner Zeitung“